

I. Haltung/Grundsatz

Das Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an ein vollwertiger Mensch.

Es hat seine persönliche, einzigartige Art zu sehen, zu fühlen, zu denken und sich zu äußern. Sozial und emotional kompetent ist es bereits ab der Geburt. Diese Kompetenz, die sich entsprechend der kindlichen Reife äußert, muss ihm nicht erst von uns als Pädagogen beigebracht werden. Kinder müssen beobachten und experimentieren dürfen, erst dann fügen sie sich durch Nachahmung und Spiegelung in die Gesellschaft ein. Sie sind die Hauptakteure ihrer Entwicklung. Wir sind die „Weg“-Begleiter.

Das Kind ist ein soziales Wesen. Es ist auf soziale Kontakte angewiesen. Durch die Erfahrung in Gemeinschaft und Teil einer Gruppe zu sein erlebt es Orientierung durch Anerkennung, Anregung, Regeln, Grenzen, Vorbilder und Werte.

Bildung beginnt mit der Geburt, es ist Selbstbildung. Sie geschieht in sozialen Beziehungen, die emotionale Bindung, Orientierung, verschiedene Verhaltensmodelle, inhaltliche Impulse und Herausforderungen bieten.

Wir sehen Kinder mit unermesslich hohem Lernpotential und unsere Aufgabe besteht darin, diese Fähigkeiten zur Selbstbildung zu stärken.

Wir gehen von einer autonomen Persönlichkeit aus, welche in der Lage ist, sich aus sich selbst heraus zu entwickeln. Unsere Arbeit besteht darin, die Kinder auf diesem Weg und ihren Entwicklungsprozessen zu begleiten, beim Lernen zu unterstützen, indem wir eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Aneignung der Welt bereitstellen.

Das Kind strebt danach, Dinge ausprobieren zu können, daran zu scheitern und diese „Krise“ durch erneute Versuche zu meistern. Es möchte sich wirksam spüren und braucht die Geduld und die Akzeptanz des Pädagogen hierfür. Es ist aktiver Konstrukteur seines Wissens. Das Kind ist motiviert, kreativ, konzentriert und ausdauernd wenn es selbst handeln, denken und experimentieren darf. Es lernt nur nachhaltig, wenn es Erfahrungen selber machen kann.

Das Kind ist ein Forscher und Entdecker.

Es erkundet eigenaktiv, aber auch mit anderen Kindern und Erwachsenen sich selbst und die Welt. Es eignet sich dabei sein Wissen an und ist zugleich Erfinder, Forscher, Handwerker, Künstler u.v.m.

Es will als Forscher die „Welt“ verstehen. Dazu gehören alle Dinge, Lebewesen und Vorgänge, die es in seinem Umfeld/Umwelt sieht. Diese Dinge will es in eine gedankliche, gefühlsmäßige und vor allem praktische Beziehung mit sich bringen.

Es strebt danach, durch Experimente und das Ausloten von Grenzen seine Handlungskompetenz zu erweitern.

Das Kind besitzt „100“ Sprachen.

Mit den hundert Sprachen des Kindes sind die unzähligen Interessen und Ausdrucksformen von Kindern gemeint. Es drückt sich auf vielfältige Art und Weise aus. Seine Ideen und Einfälle sind unendlich. Dabei ist die Zahl „100“ das Synonym für die Unendlichkeit.

Über Tanz, Musik, Worte, Kunst, Spiele, Bewegung drückt sich das Kind ebenso aus, wie über verbale und nonverbale Kommunikation.

Jedes Kind ist neugierig. Es sollte eine ästhetische Umgebung sowie eine Vielzahl von Materialien genießen können. Seine Rechte und seine Eigenständigkeit werden jederzeit gewahrt. Ziel ist es, seine Gesamtpersönlichkeit sowie jegliche seiner „Sprachen“ zu sehen, wahrzunehmen und zu

unterstützen. Die Kinder wachsen und lernen, indem sie täglich dazu angeregt werden, ihr Verständnis ihrer Umwelt auszudrücken und weiter zu entwickeln. Dies geschieht auf vielfältige Weise.

Bildungsverständnis

Mit der Geburt des Kindes beginnt der Prozess seiner Bildung. Das Kind kommt auf die Welt und lernt, weil es das möchte und weil es alles in sich hat, es zu tun. Dieses ist ein lebenslanger und selbständiger Prozess von Weltaneignung. Kinder erschaffen sich ihr Wissen durch ihre Lust, Vielfältigkeit, Sinnlichkeit, Forschergeist und Eigensinn. Antrieb der Selbstbildung ist die Basis von Lernen. Das Gehirn des Menschen ist die Abbildung von vielfältigsten Erfahrungen, vom Urbedürfnis, sichere Bindungen und Beziehungen, zu einer Gemeinschaft dazu zu gehören, in Gemeinschaft lernen zu können, sozial und empathisch fühlen und handeln zu dürfen, wichtig für die Welt zu sein und diese Auseinandersetzung wirksam zu gestalten. Bildungsprozesse sind Erfahrungen, die das Kind ganzheitlich erleben muss. Die innere Frage des Kindes aktiviert die Haltung eines Forschers im Kind, welches seine Prozesse gestaltet. Dabei wendet das Kind schon erfahrenes Weltenwissen an, vergleicht mit der neuen Frage, überprüft und erweitert sein Bild von der Welt. Das Kind begreift seine Umwelt mit seinen Sinnen.

Das Kind lernt von Frage zu Frage und nicht von Antwort zu Antwort.

Pädagogik/ Zielsetzung

Der Kindergarten ist Umfeld des lernenden Kindes. Hier finden Aufbau der eigenen Identität und Entfaltung der Persönlichkeit statt. Dafür braucht das Kind sichere Beziehungen, ein angemessenes Raumkonzept, welches angepasst an die Bedürfnisse der Kinder ist. Identitätsaufbau ist Teil von ständigen Entwicklungsprozessen, in denen das Kind Wissen, Können, Soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein ausbildet. Dabei sind die Kinder angewiesen auf die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, auf Kommunikation, und Dialogen, auf die Konfrontation von Selbst- und Fremdbildern. So erweitern sie ihre individuellen Kompetenzen. Durch angepasste und altersentsprechende Raumgestaltung, guter Materialauswahl können die Kinder sich in ihrem Handeln und Tun wirksam erleben. Intensivieren, Scheitern, von Neuem beginnen, sind der Motor der Lernprozesse des Kindes. Über die Auseinandersetzung mit anderen Menschen und vor allem mit anderen Kindern, konstruiert sich das Kind sein Wissen. Dafür braucht das Kind Zeit und eine einfühlsame Umgebung. Der Pädagoge versteht sich als beobachtender Begleiter des Kindes, auf seinem individuellen Lernweg.

Wertvorstellung

Jedes System (ob Kita-System oder Heimat-System) hat seine eigene Wertevorstellung. Unsere Kinder bringen Wertevorstellungen aus ihrem Heimatsystem mit in unser Kitasystem. Werte, die wir in unserer Kindertagesstätte verfolgen, sind die Offenheit und Transparenz den Kindern und Eltern gegenüber.

Wechselseitige Anerkennung und Wertschätzung erleben die Kinder durch unser Sein, durch unser Tun und Handeln. Wir sehen uns als Vorbilder, die ihre Wertevorstellung den Kindern lebbar und transparent machen.

Das Wahrnehmen von Kongruenz im Alltag erfolgt intuitiv und ist allgegenwärtig. Kinder spüren meist sehr genau, ob der Pädagoge das, was er sagt, auch wirklich so meint oder vortäuscht. Aus diesem Grund ist es essentiell für unsere Arbeit, stets die eigene Befindlichkeit innerhalb des Kontaktes wahrzunehmen und zu spiegeln, um kongruent und authentisch aufzutreten.

Die Akzeptanz stellt bei unserer Arbeit mit Kindern eine ebenso bedeutende Grundhaltung dar. Akzeptanz versteht sich als die bedingungslose, positive Zuwendung zum Kind. Das Kind erfährt eine warme Anteilnahme, die in keinem Fall besitzergreifend ist. Atmosphärisch erleben wir Akzeptanz als „angenommen werden“. Dafür benötigen wir stets eine offene Haltung all unseren Kindern und Eltern gegenüber.

Auch der Empathie wird in unserer Arbeit eine unverzichtbare Rolle zugeschrieben. Empathisch sein bedeutet, sich in das Gegenüber einfühlen zu können. Empathie zu besitzen bedeutet, die

Beziehungsarbeit lebendig, aktiv, freundlich, wahrnehmungsoffen, aufgeschlossen, entwicklungsunterstützend und verstehend zu gestalten.

Weitere Werte, die wir in unserer Einrichtung und Arbeit mit den Kindern verfolgen, sind die Toleranz jedem Kind und dessen Eltern gegenüber. Jede Meinung und Ansicht wird toleriert und der Pädagoge versucht bestmöglich und einfühlsam darauf einzugehen und den Gegenüber mit seinem Bedürfnis wahrzunehmen und abzuholen.

Pädagogischer Ansatz

Unser Konzept ist reggianisch angelehnt auf der Basis einer systemischen Haltung.

II. Kindeswohl

III. Bildung und Förderung

Elternpartnerschaft

Die Eltern sind Experten ihrer Kinder. Es ist wichtig, dass es einen regelmäßigen Austausch (Tür und Angelgespräche und Entwicklungsgespräche) zwischen den Eltern und den Pädagogen gibt. Wünschenswert ist dabei, dass entsprechende Prozesse mit dem Kind gemeinsam besprochen werden (Erzieher-Eltern-Kind Triade). Durch eine intensive Zusammenarbeit von allen Beteiligten können „alle“ Bedürfnisse zur Förderung beachtet und entsprechend behandelt werden.

Bildungsvereinbarung/Bildungsbereiche

01. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
02. Musisch- ästhetische Bildung
03. Ökologische Bildung
04. Naturwissenschaftlich- technische Bildung
05. Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz
06. Mathematische Bildung
07. Medien
08. Körper, Gesundheit und Ernährung
09. Sprache und Kommunikation
10. Bewegung

Der Raum

Der Raum ist der, der das Kind besonders intensiv umgibt. Durch Material, Ästhetik, Struktur, Sinn, Inspiration und Dokumentation entwickelt der Raum eine eigene Sprache.

Der Raum braucht Vielfältigkeit und Transparenz, um ein Ort von Mitbestimmung, Ko-Konstruktion, Begegnung, Abgrenzung, Gemeinschaft und Sicherheit zu sein. Er sollte den Kindern Bereiche des Rückzugs, der Beobachtung und des Ausruhens bieten. Gleichmaßen braucht der Raum Bereiche, die zu Aktivitäten wie Forschen, Konstruieren, Produzieren und Gestalten einladen.

Durch und mit Bewegung ist er ein Ort von Exploration und Materialforschung. Der Aufforderungscharakter des Raumes und des Materials bietet die Möglichkeit, einer inneren Frage nachzugehen, mit dieser in den Dialog zu gehen und Dingen ihre Bedeutung zu geben. Strukturgebend sind die Sortierung und die Ästhetik.

Ästhetik ist Farbkonzept, ist Akustik, ist Licht, ist Vielfalt, ist Wohlgeruch, ist Sortierung, ist Sinnstruktur, ist Transparenz, ist Aufforderung und Provokation, ist Einladung zum Spiel, Einladung zum Forschen und Einladung zum Auseinandersetzen mit der Welt.

Material gibt die Möglichkeit des Forschens und einer inneren Frage Ausdruck zu geben. Die Bedeutung offeriert sich durch die Frage des Kindes. Das Material ist erst einmal neutral, bekommt seine Sinnlichkeit durch die Sinngebung der Kinder.

Material stammt aus der Lebensumwelt der Kinder. Es ist strukturgebend, es ist geschlechtsspezifisch, es ist sinnlich anregend, es wechselt und schafft Alltagsbezüge.

Er ist die Verbindung zu allen anderen Räumen, Menschen mit ihren Themen und Wahrnehmungen.

Beobachtender Begleiter

Das Kind wird in seiner Selbstbildung beobachtet. Die Rolle des Pädagogen ist stets begleitend und unterstützend. Die Autonomie des Kindes hat dabei oberste Priorität.

Bildungsanspruch

Das Kind hat ein Recht auf Bildung. Themen der Kinder werden aufgegriffen. Dies geschieht gegebenenfalls anhand von Angeboten oder Projekten. Hierbei steht im Vordergrund, dass sich nach den Themen und Interessen des Kindes orientiert wird. Neugierde wird gegebenenfalls durch Anregungen und Impulse des Erziehers geweckt.

Individuelle Förderung

Jedes Kind sollte individuell und seinen Bedürfnissen entsprechend gestärkt und gefördert werden. Außerdem erforscht, entdeckt und lernt jedes Kind in dem für sich richtigen Tempo. Dieses wird selbstständig gewählt. Es bekommt die Zeit, die es dazu braucht. Das Kind wird emotional, sozial und kognitiv ganzheitlich in seiner Entwicklung unterstützt.

Ritual/ Sicherheit

Wiederkehrende Rituale geben dem Kind Sicherheit und Geborgenheit, um sich wohl in seiner Umgebung fühlen zu können.

Es finden morgendliche Treffen in den jeweiligen Gruppen (Löwen, Tiger, Bären) statt. In diesen können die Kinder sehen, wer anwesend ist (Pädagogen und Kinder). Besondere Anlässe (Geburtstage, Ausflüge etc.) werden gemeinsam mit den Kindern besprochen. Der Tagesablauf für die Kinder wird anregend, bzw. visualisiert dargestellt, um ihnen eine Aussicht auf den bevorstehenden Tag ermöglichen zu können. Im Mittagstreff tauscht man sich mit den Kindern darüber aus, was sie am Vormittag erlebt haben.

Es bleibt den Kindern freigestellt, ob sie am Treffen teilnehmen oder lieber weiter in ihren Bereichen arbeiten möchten. Nach dem Mittagessen gehen die Schlafkinder in den Schlafrum und die anderen Kinder werden zum Snoezeln eingeladen. Das Snoezeln findet in den jeweiligen Gruppen statt. Beim Snoezeln liegt der Fokus darauf, dass die Kinder sich ruhig beschäftigen können, um sich von den vielen Reizen und Eindrücken des Vormittags erholen zu können.

Sinneswahrnehmung

Kinder erforschen und bilden sich selbst und können so die Wahrnehmung zu ihrer Umwelt aufbauen. Dies geschieht ganzheitlich mit allen Sinnen (riechen, schmecken, fühlen, sehen, hören).

Gesellschaft

Jedes Kind ist ein Teil unserer Gesellschaft und sollte dementsprechend behandelt werden. Das bedeutet, dass das Kind in seiner Meinung unterstützt, gehört und ernst genommen wird.

Integration/ Inklusion

Jedes Kind wird aufgrund seines kulturellen Hintergrundes und seines Entwicklungsstandes angenommen und wertgeschätzt.

Umgebung

Der Pädagoge muss dem Kind eine lernbegleitende und ästhetische Umgebung schaffen, damit sich die Persönlichkeit des Kindes entfalten und öffnen kann. Bildung entsteht durch soziales Kooperieren (Ko-Konstruktion). Das Kind schöpft Potentiale aus seinen individuellen Fähigkeiten und mit der

aktiven Auseinandersetzung mit seinen Mitmenschen und seiner Umwelt. Begreifen – greifen, mit allen Sinne wird dies wahrgenommen.

Rolle des Pädagogen

Individuell

Jeder Pädagoge bringt seine eigenen Erfahrungen, Werte und Biographie mit. Jeder kann seine individuellen Stärken mit in die Arbeit integrieren, wenn sie sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder richten.

Geduld

Der Erzieher begleitet die Prozesse des Kindes aufmerksam, einfühlsam und gibt ihm die Ruhe und Zeit, die es benötigt. Dem Pädagogen sollte jederzeit bewusst sein, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo hat und dieses bestimmen darf.

Flexibilität

Der Erzieher ist stets offen und spontan für die Anliegen und Interessen des Kindes. Jedes Kind und dessen Wünsche sind willkommen und werden immer ernst genommen. Die Themen der Kinder werden entsprechend aufgegriffen, jedoch ist der Pädagoge jederzeit dazu bereit den Verlauf der Entwicklung zu variieren und entsprechend umzugestalten.

Systemisch/Konstruktiv

Der Pädagoge sieht und erkennt die Ressourcen der Kinder und gibt gegebenenfalls Hilfestellungen bei der konstruktiven Herangehensweise, um die Prozesse positiv gestalten zu können.

Begleiter

Das Kind ist der Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung. Der Erzieher bestärkt es in diesen Prozessen.

Der Pädagoge begleitet das Kind über den Tag. Er ist nicht Mitspieler oder Bestimmer des Spiels. Gegebenenfalls bietet er Hilfestellungen, damit das Kind Lösungsstrategien entwickeln und erproben kann.

Der Pädagoge ist Forscher und Zeuge der Prozesse des Kindes. Die Aufgabe des Erziehers ist es dabei, diese Prozesse zu beobachten und zu dokumentieren. Hierbei ist der Pädagoge aktiver Zuhörer. Er beobachtet und nimmt die Gefühle des Kindes wahr und werden gegebenenfalls erfragt und benannt.

Dadurch erfahren die Kinder Wertschätzung und es stärkt ihr Selbstwertgefühl.

Beziehungsaufbau

Ein guter Beziehungsaufbau ist wichtig, damit wir das Kind besser in seiner Lebenswelt verstehen können. Was braucht das Kind in seinen verschiedenen Gefühlslagen. Eine gesicherte Beziehung ist die Basis, um sich in dieser Welt frei entfalten zu können.

Vorbildfunktion

Der Pädagoge ist in seinem gesamten Tun und Handeln ein positives Vorbild, an dem sich alle Menschen, die in die Einrichtung kommen, orientieren können.

IV. Sprachförderung

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Jedes Kind verfügt über ein natürliches Bedürfnis sich auszudrücken, verstanden zu werden und sich mitteilen zu können.

Aufgabe des Erziehers ist es das Kind in diesem Prozess zu begleiten und zu unterstützen.

Sprachbildung ist in unserer Einrichtung daher ein fester Bestandteil des Alltags und findet in vielfältigen alltäglichen Situationen statt, wie z. B. Essenssituationen, gemeinsamem Spiel, Vorlesegeschichten u.v.m.

Die Erzieher dienen in diesem Prozess als sprachliche Vorbilder und geben Anreize und Impulse, die die Kinder dazu anregen, Sprache und die Vielfältigkeit der Sprache in ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen zu entdecken und zu erforschen.

Hierbei orientiert sich das Team an altersentsprechender Kommunikation und berücksichtigt das individuelle Tempo jedes Kindes.

Gemeinsam mit den Kindern werden Regeln der Kommunikation erarbeitet, wobei eine gewaltfreie Sprache im Vordergrund steht.

Umgang mit Mehrsprachigkeit

Der Einbezug sprachlicher Besonderheiten findet im Rahmen der möglichen Umsetzung statt, insbesondere in der Eingewöhnungsphase.

Angebote zur Sprachförderung

Wir sind der Überzeugung, dass zur Entwicklung der Sprache keine speziellen Angebote zur Förderung benötigt werden, da Sprache ein fester Bestandteil der kindlichen Entwicklung ist und wir die Kinder täglich und individuell auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

V. Methoden der Beobachtung und Dokumentation

In der Dokumentation wird beschrieben, mit welchen Themen sich das Kind aktuell auseinandersetzt, außerdem zeigt es die Entwicklungen und Stärken des Kindes auf.

Das Beobachten und spätere Dokumentieren der Aktivitäten der Kinder hilft den Pädagogen sensible Kenntnisse der Themen und Bedürfnisse dieser zu entwickeln, mit ihnen in Kontakt zu sein und sie besser unterstützen zu können. Des Weiteren werden auf deren Grundlage Elterngespräche vorbereitet und die Dokumentation dient während des Gespräches zur Veranschaulichung der Entwicklung des Kindes.

Den Eltern dient die Dokumentation dazu den Alltag und die Entwicklung ihrer Kinder nachvollziehen zu können und macht die pädagogische Arbeit in der Einrichtung transparent.

Adressat der Dokumentation ist stets das Kind selbst, sie stellt eine Wertschätzung gegenüber dem Kind, seiner Werke und Lernprozesse dar und hält diese für die Zukunft fest.

Wir arbeiten mit unterschiedlichen Formen der Dokumentation wie zum Beispiel:

Tagesdokumentation

Diese bietet Einblick in den Alltag der Kita und erinnert die Kinder und Eltern an die Geschehnisse der letzten Tage und Wochen

Lerngeschichten

Lerngeschichten sind Dokumentationsweisen, die die Entwicklungsschritte und Lernprozesse der Kinder beschreiben.

Gruppentagebuch

Im Gruppentagebuch wird die An- bzw. Abwesenheit der Kinder festgehalten, sowie die Adressdaten, Telefonnummern und Geburtstage

Portfolio

Das Portfolio wird mit dem Kind zusammen gestaltet, dieses entscheidet selbst darüber, welche Situationen ihm wichtig sind und welche nicht. Dort werden Fotos, O-Tongespäche, Geburtstage von allen Kitajahren des Kindes gesammelt und dokumentiert.

Sprechende Wände

Sprechende Wände werden genutzt um zum Beispiel Projekte und Werkstattarbeit festzuhalten. Dabei werden Fotos, O-Töne, Beschreibungen usw. öffentlich sichtbar in der Einrichtung aufgehängt.

VI. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eingewöhnung

Während der Eingewöhnungsphase ist es uns wichtig den Kindern und Eltern Vertrauen und Sicherheit zu geben. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern, geben ihnen die Möglichkeit die Erzieher und die Einrichtung kennenzulernen und einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu erhalten.

Jedes Kind ist einzigartig und hat seinen eigenen Weg. Wir lassen den Kindern die Zeit, die sie brauchen.

Erstgespräch

Im Erstgespräch findet ein erstes Kennenlernen statt. Dort ist Zeit und Raum für Wünsche, Fragen und Anregungen. Auch Besonderheiten des Kindes und Abläufe der Eingewöhnung und der pädagogischen Arbeit werden besprochen.

Kennlernnachmittag

Am Kennlernnachmittag besuchen Kinder und ihre Eltern die Einrichtung, kommen miteinander in Kontakt und haben die Möglichkeit den Kitaalltag zu erleben.

Familienalben

Die Kinder und Eltern werden dazu eingeladen ein Album zu gestalten, in dem Fotos von Familie und Freunden enthalten sind. Diese Familienalben sollen den Kindern Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit geben.

Beziehungsgestaltung

Eltern sind die Experten ihrer Kinder, daher ist es uns wichtig intensiv mit den Eltern zusammen zu arbeiten und ihre persönlichen Wünsche und Anliegen, sowie Kenntnisse über die Bedürfnisse ihres Kindes aufzugreifen und in unsere Alltagssituationen mit einzubeziehen.

Wenn Eltern sich gut aufgehoben und angenommen fühlen, fällt es den Kindern leichter in der Kita anzukommen.

Die Fachkenntnisse der Pädagogen werden an die Eltern weitergegeben.

Formen der Zusammenarbeit:

Elternabend

Elterncafe

Feste

Informationsbriefe

Gartenaktionen

Pädagogischer Austausch

Elternpool

Betreuungsbedarf anmelden

Beratung

Grundsätzlich steht das Team den Eltern als Ansprech- und Austauschpartner jederzeit zur Verfügung.

Desweiteren finden in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf Entwicklungsgespräche, Elterngespräche statt.

VII. Partizipation/Beschwerde

VIII. Qualitätssicherung

Wir sind grundsätzlich an einer Etablierung und Weiterentwicklung eines hohen Qualitätsstandards interessiert. Hierfür wird ein Qualitätsmanagement (QM)- Handbuch angefertigt, in dem die wichtigsten Grundlagen für die Bereiche pädagogische Inhalte und Qualität, und die Überprüfungen der Umsetzung verbindlich festgelegt werden. Das QM-Handbuch

soll regelmäßig überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt werden. Ein weiteres Qualitätsmerkmal sind die wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen, in denen ein Informationsaustausch über die pädagogische Arbeit, die Bildungsdokumentation, die Kinder, die Zusammenarbeit mit den Eltern und organisatorische Belange stattfindet. Die Förderung von Fort- und Weiterbildungen der Fachkräfte durch den Träger dient der Weiterentwicklung und zusätzlichen Bildung und erlaubt den Transfer des Erlernten in den Alltag und an die Teamkollegen. Neben diesen internen Qualitätssicherungen wird auch die Kooperation und Vernetzung mit weiteren Kindergärten, Kindertageseinrichtungen und dem PARITÄTISCHEN angestrebt, um die Erfahrungen und die Qualitätsimpulse anderer Institutionen zu nutzen und umzusetzen. In diesem Sinne soll auch eine externe Supervision der Einrichtung und der pädagogischen Fachkräfte eingerichtet werden.